

zusammengetragen haben, für das man sich freilich besseres Papier gewünscht hätte.

Zornheim bei Mainz

Helmut Neubach

Konrad Fuchs: Wirtschaftsgeschichte Oberschlesiens 1871—1945. Aufsätze. (Veröff. der Forschungsstelle Ostmitteleuropa, Reihe A — Nr. 36.) Auslieferung: Forschungsstelle Ostmitteleuropa, Universität, Postfach 50 05 00, 4600 Dortmund 50 (Barop) u. Universitätsdruckerei und Verlag Dr. Hanns Krach, Inh. Hermann Schmidt, Postfach 2730, 6500 Mainz 42. Dortmund 1981. 260 S., 4 Bildtaf.

Gegenstand der vorliegenden Aufsatzsammlung ist das oberschlesische Montangebiet, das in den Jahrzehnten von 1871 bis 1914, aber auch in der Zeit nach 1918 mit und trotz der Abtrennung Ost-Oberschlesiens — als Folge des Versailler Vertrages — zum bedeutendsten Industrieviertel Ostmitteleuropas aufstieg.

Entscheidende Faktoren für das wirtschaftliche Wachstum und die technische Entwicklung dieser Region, bei geographisch nachteiliger Randlage und unzureichenden Verkehrsverbindungen zum Reich und zu den Märkten Europas, waren neben dem Bergbau auf Steinkohle die eisenproduzierende und -verarbeitende Industrie sowie die Zink- und Bleigewinnung und -verarbeitung. Auf der Steinkohle baute außerdem eine umfangreiche Kohlechemie auf, ausgerichtet auf die Produktion von Stickstoff-Düngemitteln, Säuren und Teerdestillaten (in Odertal, Heydebreck und Blechhammer).

Im ersten Teil seiner Aufsätze umgreift Konrad Fuchs die Phase von 1871 bis 1914, also jene Aufschwungperiode des oberschlesischen Reviers, die durch den Zug zur großbetrieblichen Entwicklung auf Grund von Initiativen vor allem bürgerlicher Unternehmer gekennzeichnet ist. Im Gegensatz z. B. zum Ruhrgebiet ging hier das alte patriarchalische Verhältnis zwischen Betriebsleitung und Belegschaft nicht völlig verloren, ein Vorgang, der wohl infolge Überlagerung betrieblich-gesellschaftlicher Interessengegensätze durch nationale Widersprüche innerhalb der Belegschaften zu erklären ist.

Die Bedeutung der oberschlesischen Eisenindustrie lag nahezu ausschließlich in der Veredelung des Eisens zu Stahl sowie in dessen Weiterverarbeitung zu hochwertigen Fertigprodukten, die sich auf verschiedenen europäischen Märkten gut absetzen ließen; F. verdeutlicht diesen Vorgang exemplarisch am Beispiel der Bismarckhütte in Ober-Heiduk.

Auf Grund der Erschöpfung der oberschlesischen Erzvorkommen lag schon 1907 der Anteil der Fremderze (aus Rußland und Schweden) bei über 65 v. H. der verarbeiteten Quantitäten. Ein Vergleich dieses Reviers mit den Produktionsverhältnissen in England vor allem, aber auch mit denen in Belgien, verdeutlicht die schwierige Situation Oberschlesiens infolge seiner hohen Gesteinskosten für Roheisen und seiner Grenzraumlage im Hinblick auf Transport von und zu wichtigen Absatzgebieten. Von daher wird einsichtig, inwiefern über Spezialisierungsprozesse hinaus z. B. durch Syndikatsbildungen (für Handelseisen und Feibleche) Stabilisierung und Konkurrenzfähigkeit einzelner Wirtschaftszweige gesichert werden sollten.

Eine besondere Erörterung ist dem Verhältnis Siegerland-Oberschlesien gewidmet, denn durch das Abkommen von 1911, wodurch jährlich 150 000—200 000 t

Erz von der Sieg nach Oberschlesien geliefert werden sollten, wurde die Erzversorgung der Region mittelfristig gesichert.

In den Mittelpunkt der Betrachtung des Zeitraums von 1850 bis 1914 stellt F. Unternehmerbiographien, „weil die Ergebnisse im Bereich der Wirtschaftspolitik auf das Konto von Individuen gehen, nicht aber einer Schicht oder Schichten“ (S. 116). Für die genannte Phase trifft das sicherlich zu, doch ist hinzuzufügen, daß durch das Allgemeine Bergrecht von 1865 auch die preußischen Bergbaureviere den Rechtscharakter kapitalistischer Produktions- und Arbeitsverhältnisse erhielten. Insofern ist die Frage nach gesellschaftlichen Wirkungen der bergbaulichen Industrialisierung und die Frage der Entwicklung der Bergarbeiterbewegung in Oberschlesien wohl noch weiter zu verfolgen, als es Lawrence Schofer schon getan hat.¹

Die wirtschaftliche Entwicklung West- und Ost-Oberschlesiens seit der Teilung von 1921 macht deutlich, daß es bis 1933 zu einem gedeihlichen Nebeneinander der beiden Torsi kam, da West-Oberschlesien nach Überwindung seiner ungünstigen Ausgangslage recht bald zu einem eigenständigen, leistungsfähigen Industriegebiet wurde. Ost-Oberschlesien kam dagegen bis 1938 über seine Ausgangsposition von 1922/23 kaum hinaus, trotz bedeutender Anstrengungen von seiten der polnischen Regierung (z. B. Bau der Kohlenmagistrale von Kattowitz nach Gdingen). Sehr anschaulich belegt F. diese Entwicklung anhand von Produktionsziffern, die er einander vergleichend gegenüberstellt.

Bei der Darstellung der Relevanz Schlesiens als Wirtschaftsfaktor während des Zweiten Weltkriegs bleibt allerdings unklar, welche Bedeutung der Einsatz sowjetischer Kriegsgefangener im ober-schlesischen Bergbau hatte.

Daß der größte Teil der vorliegenden Aufsätze bereits publiziert worden ist (z. T. in dieser Zeitschrift, vgl. 21 [1972], 27 [1978] und 28 [1979]), schmälert nicht den Wert der vorgelegten Sammlung, denn sie setzt die Untersuchung fort, die der Autor bereits für den Zeitraum von 1745/63 bis 1870 für Oberschlesien vorgenommen hat, so daß nun ein abgeschlossener Überblick über die neuere Wirtschaftsgeschichte Oberschlesiens vorliegt. Daß darüberhinaus die einzelnen Aufsätze sich jeweils durch einen hohen Informationswert auszeichnen, versteht sich bei der Fachkompetenz des Autors von selbst.

Marburg a. d. Lahn

Hans-Joachim Kraschewski

1) L. Schofer: *The Formation of a Modern Labor Force in Upper Silesia 1865—1914*, University of California Press, Berkeley, Los Angeles, London 1975; ders.: *Modernization, Bureaucratization and the Study of Labor History: Lessons from Upper Silesia 1865—1914*, in: *Sozialgeschichte heute. Festschrift für H. Rosenberg zum 70. Geburtstag*, hrsg. von H.-U. Wehler, Göttingen 1974, S. 467-478.

Gotthold Rhode: Geschichte Polens: Ein Überblick. 3. verbesserte Auflage. Verlag Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1980. XX, 453 S., 3 genealog. Taf. i. Anh.

Der besondere Rang, den Rhodes Überblicksdarstellung der Geschichte Polens in der außerpolnischen Polen-Literatur einnimmt, zeigt sich auch in dem anhaltenden Interesse eines breiteren Leserkreises. Autor und Verlag wollten mit